

transkript

HERBST 2025

SPEZIAL



ÖSTERREICH IM FOKUS ZUR BIO-EUROPE 2025

BIOTECH UND KAISERWALZER

Wien steht nicht nur für Traditionelles und Kaiserliches aus Zeiten der Monarchie. Auch für die Wurzeln der Biotechnologie kann man sehr weit in der Vergangenheit graben: vor ziemlich genau 40 Jahren spielte dabei die deutsche Boehringer Ingelheim den entscheidenden Geburtshelfer.

Die Wurzeln des Vienna BioCenters, heute Kulminationspunkt der Wiener Life-Sciences-Szene, reichen in die 1950er-Jahre zurück, als die deutsche Pharmafirma Boehringer Ingelheim in Wien mit der Übernahme der Firma Bender ihre erste Auslandsgesellschaft gründete. Maria Wirth vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien hat die nachfolgende Entwicklung im Jahr 2024 fein säuberlich für den Springer-Verlag aufgeschrieben. Aus einer Vertriebs- und Produktionsstelle entwickelte sich in den 1960er-Jahren eine Forschungsabteilung, die 1974 ins Ernst Boehringer-Institut für Arzneimittelforschung eingegliedert wurde. Ende der 1970er-Jahre begann man dort mit gentechnischer Forschung – ein Schritt, der zur Zusammenarbeit mit dem 1976 gegründeten kalifornischen Biotech-Pionier Genentech führte.

Diese Zusammenarbeit ließ schließlich die Idee einer gemeinsamen Grundlagenforschung entstehen, die in einem eigenen Forschungsinstitut stattfinden sollte. Eine derartige institutionalisierte Forschungsk Kooperation von zwei Unternehmen würde man wohl heute Joint Venture nennen. Für die damalige Zeit und gerade die noch junge US-Biotech-Szene war sie äußerst ungewöhnlich.

Eine Kommission prüfte mögliche Standorte für das geplante Institut. Wien schien zunächst wenig geeignet, da es an biowissenschaftlicher Infrastruktur mangelte. Erst die Bedingung, das Institut müsse an eine Universität mit neuen Lehrstühlen angebunden werden, führte zu einer engen Verknüpfung mit der Wiener Universitätslandschaft. Die Stadt Wien bot daraufhin ein Gelände in Sankt Marx an – das ehemalige Philips-Hornophon-Werk

–, während Bund und Stadt finanzielle Unterstützung sowie die Einrichtung zweier neuer Lehrstühle zusagten.

KEIMZELLE DER GENFORSCHUNG

Diese politische und institutionelle Rückendeckung fiel in eine Zeit, in der Österreich erstmals gezielt eine Technologie- und Biotech-Politik entwickelte. So wurden Biowissenschaften und Gentechnik in der „Forschungskonzeption '80“ als Schwerpunktbereiche festgelegt. Damit war der Boden bereitet, und Ende Juni 1985 beschlossen Boehringer Ingelheim und Genentech in San Francisco, das „Institut für Oncogenforschung“ – später IMP – in Wien zu errichten.

Am 2. September 1985 wurde der Gesellschaftsvertrag unterzeichnet. Bald darauf begann der Umbau des ehemaligen Philips-Werks in ein modernes Forschungszentrum. Die Stadt Wien stellte dieses Gebäude für die symbolische Miete von einem Schilling (heute entspräche das etwa 7 Euro-Cent) pro Jahr zur Verfügung. Mit Max Birnstiel von der Universität Zürich fand man einen international renommierten wissenschaftlichen Direktor, der maßgeblich die Struktur und Ausrichtung des neuen Instituts prägte.

Der Grundstein für das heutige Vienna BioCenter war damit gelegt und das erste Institut, dem weitere folgen sollten, nahm 1986 seine Arbeit auf. 1988 bezog das IMP das renovierte Gebäude in der Dr.-Bohr-Gasse, wo es gemeinsam mit fünf Instituten der



Das Vienna BioCenter mit dem IMP-Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie in Wien

IM NETZWERK MEHR ERREICHEN + WISSEN BÜNDELN

Als WIRTSCHAFTSAGENTUR DES LANDES NIEDERÖSTERREICH entwickelt ecoplus Lösungsansätze für Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft. Unsere Stärke liegt in der Zusammenarbeit mit Unternehmen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen.

Im Mittelpunkt unserer Aktivitäten stehen Projekt- und Standortentwicklung sowie Wissenstransfer. Zusammen bilden die ecoplus Cluster, Plattformen und Technopole das NÖ INNOVATIONSÖKOSYSTEM - ein Projekt kofinanziert von der Europäischen Union - PROGRAM IBW / EFRE.

ecoplus.at/Vernetzen

+ ecoplus. Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH
NÖ Innovationsökosystem
T: +43 2742 9000-19600, E: headoffice@ecoplus.at



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Universität Wien die Basis des Vienna BioCenters weiter vergrößerte. In den frühen 1990er-Jahren folgten erste Promotionsabschlüsse, die Gründung des Internationalen PhD-Programms sowie die vollständige Übernahme durch Boehringer Ingelheim, nachdem Genentech 1993 aus der Kooperation ausstieg.

Dieses erste Jahrzehnt der Gen-Forschung in Wien kann man aus deutscher Perspektive am ehesten mit der staatlichen Gründung und Förderung von mehreren Genzentren in der Bundesrepublik vergleichen, die etwa ab 1984 als angewandte molekularbiologische Forschungsinstitute installiert worden waren, um in enger Verbindung zur Industrie die neuauftretende Bewegung aus den USA mit eigenen Forschungsansätzen zu kontern.

In Wien lief das IMP von Anbeginn als industrienahes Forschungsinstitut der Grundlagenforschung. Unter der Leitung namhafter Wissenschaftler wie Kim Nasmyth oder Barry Dickson entwickelte es sich erfolgreich zu einem führenden Zentrum der molekularbiologischen Forschung. Parallel wuchs das Vienna BioCenter weiter: neue Gebäude, Bibliotheken, Core Facilities und Partnerinstitute wie IMBA und GMI stärkten die Forschungslandschaft. Auch Spin-offs wie Intercell (1998), ein erfolgreicher Impfstoffentwickler, der später in einer Fusion mit der französischen Vivalis SA zur börsennotierten Valneva SE umfirmierte, oder Quantro Therapeutics (2019) gingen aus dem IMP hervor.

BRUTKASTEN FÜR IDEEN

Intercell ist die Firma, die als erster österreichischer Biotech-Wert an die Wiener Börse springen konnte – wenn später auch die Freudensprünge nicht mehr ganz so groß waren. Auch die Corona-Pandemie spielte solchen Ausgründungen ganz unterschiedlich mit: Während die Impfstoffentwicklung von Valneva lange im internationalen Wettlauf mit einer eigenen Impfstoff-Entität mithalten konnte und auch danach in vielen weiteren Projekten auf die zunehmenden Herausforderungen von Infektions-

krankheiten weltweit und deren durch die wieder aufgekommenen globale Reisetätigkeit hohe Ausbreitungsgefahr reagierte, fühlt sich Quantro mit seiner Technologieplattform recht wohl, nahe im Schlagschatten von Boehringer Ingelheim zu segeln und die innovative Transkriptomics-Technologie dort in die Entwicklungsroutine zu implementieren.

2008 feierte das Institut sein 20-jähriges Bestehen mit einem internationalen Symposium, wenige Jahre später wurde der Grundstein für ein neues, hochmodernes Gebäude gelegt. 2016 zog das IMP schließlich in das neue Zentrum am Campus Vienna BioCenter, das mit 52 Mio. Euro von Boehringer Ingelheim finanziert wurde.

Heute steht das IMP nicht nur für exzellente Grundlagenforschung, sondern auch für den Aufstieg des Vienna BioCenters zu einem international führenden Life-Science-Hub. Im Herbst wird der 40. Geburtstag mit einem wissenschaftlichen Symposium gebührend begangen. Sowohl die Forscher dort als auch Boehringer Ingelheim selbst sehen das Institut weiterhin stark der Grundlagenforschung gewidmet.

FORSCHUNG BLEIBT DIE BASIS

Derzeit umfasst das Vienna BioCenter über 50 Institutionen und Unternehmen. In den sechs großen Forschungseinrichtungen (IMP, IMBA, GMI, Max Perutz Labs und den beiden Einrichtungen der Uni Wien), zwei Inkubatoren und den Firmen arbeiten 2.800 Personen aus rund 80 Nationen. Darunter befinden sich etwa 400 Doktoranden und die rund 1.000 Mitarbeiter der Biotech-Firmen. Zusätzlich bevölkern 4.500 Studenten den Campus.

Grundlagenforschung oder angewandte Forschung: Forschung ganz allgemein wurde und wird in Österreich groß geschrieben. Laut Schätzung von Statistik Austria wurden im Jahr 2024 in Österreich rund 16,1 Mrd. Euro für Forschung und Entwicklung (F&E) aufgewendet. Damit lag die Forschungsquote – der Anteil der F&E-Ausgaben am nominellen Bruttoinlandsprodukt (BIP) – bei 3,3%.

Die Finanzierung dieser F&E-Ausgaben erfolgt aus unterschiedlichen Quellen. 2024 steuerte der Staat fast 5,6 Mrd. Euro bei – das entspricht 34% der Gesamtsumme und einem Plus von 11% gegenüber 2023. Mit 4,6 Mrd. Euro kam der größte Teil vom Bund, rund 700 Mio. Euro von den Bundesländern. Etwa 49% der Ausgaben (7,9 Mrd. Euro) wurden von inländischen Unternehmen getragen, einschließlich der Forschungsprämie – die steuerliche Gutschrift auf Forschungsaktivitäten, die in Deutschland Forschungszulage heißt und allgemein als Tax Credit bezeichnet wird –, die 2024 laut Finanzministerium über 1,1 Mrd. Euro betrug. Weitere 2,6 Mrd. Euro (16%) stammten aus dem Ausland, überwiegend von Konzernen, die ihre österreichischen Tochterunternehmen mit F&E-Aufgaben betrauten. Die ausländischen Investitionen in die österreichische Forschungslandschaft stellen damit gut ein Viertel aller F&E-Investitionen von Unternehmen in der Alpenrepublik dar, Tendenz steigend.

ANGEWANDTE MEDIZIN

Neben dem Vienna BioCenter entwickelte der AKH-Campus mit der MedUni Wien und dem seit 2010 dort ansässigen Forschungszentrum für Molekulare Medizin (CeMM) internationale Strahlkraft. Dieses Konglomerat konnte sich als wahre Innovationsschmiede der österreichischen Hauptstadt in Sachen Life Sciences etablieren. Die räumliche Nähe zur Klinik tut dem Gründungsgeschehen gut und spornt solche Aktivitäten an. Dabei ist Kooperation gelebte Realität, die sich auch in den Gründerteams zeigt: immer häufiger finden sich Teams aus institutsübergreifender Zusammenarbeit auch zur Ausgründung zusammen. Wie beim Wiener Walzer gilt da wohl: es tanzt sich besser zusammen.

Traditionelle und hochmoderne Bioprozesstechnik-Expertise findet sich in Wien an den FHs, der TU und der BOKU. Schon im Juni 1945 wurde ein Studiengang zur Gärungstechnik eingerichtet. Die grundlegende anwendungsorientierte Lebensmittel- und Biotechnologie-Kompetenz ist heute auch bei Pharma sehr gefragt. 

This is how life feels to people with EB.

The EB Research Institute is developing effective treatments
and thus brings hope to the butterfly children.



G G K M U L L E N L O W E

**eb Research**
Institute.

**Let's join
forces:**

Become part
of the solution –
a world without
EB!

FLEXCO PASST ZU BIOTECH

Seit ihrer Einführung Anfang 2024 werden die von Herbst Kinsky Rechtsanwälte im Start-up- und Biotech-Bereich betreuten Gesellschaftsgründungen fast ausschließlich als Flexible Kapitalgesellschaft (FlexCo) gegründet. Diese wird den Bedürfnissen von Biotech-Unternehmen besser gerecht.

von Dr. Phillip Dubsy, Partner der Herbst Kinsky Rechtsanwälte GmbH

Für die FlexCo und gegen die „alte“ GmbH sprechen aus Sicht des Praktikers vor allem die Möglichkeit, die nunmehr in internationalen Finanzierungsrunden üblichen verschiedenen Anteilsklassen (etwa zur Verankerung unterschiedlicher Gewinnbeteiligungsregeln) auch gesellschaftsrechtlich zu verankern. Hinzu kommt, dass die Stimmabgabe ohne Mitwirkung der einzelnen Gesellschafter sowie uneinheitlich ausgeübt werden kann, wie etwa durch einen Treuhänder bei Pool-Lösungen.

FlexCo eröffnet überdies für die flexible Gestaltung der so wichtigen Investoren-Finanzierungsrunden sämtliche Instrumentarien der Aktiengesellschaft zur flexiblen Eigenkapitalfinanzierung (etwa Genehmigtes Kapital und Bedingtes Kapital).

Wesentliche Neuerung ist überdies, dass die Übertragung von Geschäftsanteilen, Übernahmeerklärungen im Zuge von Kapitalerhöhungen sowie Anteilsübertragungen in Form einer Privaturkunde erfolgen können, die sowohl von einem Anwalt als auch einem Notar erstellt werden kann.

Einziges gesellschaftsrechtlicher, wenn auch bei Biotech-Unternehmen nicht so relevanter Wermutstropfen gegenüber der GmbH ist die früher einsetzende Pflicht, schon bei mittelgroßen FlexCos einen Aufsichtsrat einrichten zu müssen. Das trifft zu, wenn zwei der drei folgenden Kriterien überschritten werden: Bilanzsumme überschreitet 6,25 Mio.



Dr. Phillip Dubsy von Herbst Kinsky Rechtsanwälte GmbH

Euro, Umsatzerlöse von mehr als 12,5 Mio. Euro, mehr als 50 Arbeitnehmer im Jahresdurchschnitt)

MITARBEITERBETEILIGUNG

Nicht vollständig gelungen ist die als (auch steuerlicher) Anreiz für Mitarbeiter gedachte und optional im Gesellschaftsvertrag vorzusehende Möglichkeit der stimmrechtslosen Unternehmenswertanteile („UWA“). Damit verbundene Minderheitenrechte für UWA-Inhaber, die unklare gesetzliche Ausgestaltung der UWA, vor allem aber das zwingende

Verkaufsrecht (Put Option) bei Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses haben in der Praxis gezeigt, dass UWA nicht angenommen werden. Die (optionale) Ausgabe von UWA eignet sich unter den aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen eventuell für Key-Employees, die man in den Vertrauenskreis der Gesellschafter einbinden möchte, nicht jedoch für eine größere Anzahl an Mitarbeitern. Dafür ist nach wie vor ein virtuelles Mitarbeiterbeteiligungsprogramm (Phantom Shares) besser geeignet, auch wenn es steuerliche Nachteile für die Beteiligten zur Folge hat. Die steuerlichen Begünstigungen greifen überdies auch nur dann, wenn das Dienstverhältnis zumindest zwei Jahre dauert.

FLEXCO EHER EMPFEHLENSWERT

Nach erster Praxiserfahrung kann aus Sicht der Eigenkapitalfinanzierung zusammenfassend festgehalten werden, dass es kaum Gründe gibt, warum man keine FlexCo gründen sollte beziehungsweise eine bestehende GmbH nicht in eine FlexCo umwandeln sollte. Die steuerlichen Begünstigungen für Mitarbeiterbeteiligungen sind für die Praxis derzeit eher schwer greifbar, in dem einen oder anderen Fall jedoch mit Hilfe geschickter Strukturierung zu erreichen. So sind sie nicht auf UWA beschränkt, sondern gelten für jede Form der Eigenkapitalbeteiligung. Die flexible Beratung innovativer Biotech-Strukturen bleibt somit spannend. .

KI und Klimaschutz

INNOVATION Der österreichische Life-Sciences-Sektor wächst weiterhin dynamisch. Laut dem Life Science Report Austria 2024 hat die Branche mit mehr als 1.170 Unternehmen, rund 73.400 Beschäftigten und einem Gesamtumsatz von fast 40 Mrd. Euro neue Höchststände erzielt.

Bei bestehenden Unternehmen wuchs von 2021 bis 2023 die Belegschaft um etwa 13% und der Umsatz um etwa 20%. Rund 480 Mio. Euro investierten Österreichs dedizierte Biotechnologieunternehmen zuletzt in Forschung und Entwicklung (F&E). Diese Ausgaben sind damit in den vergangenen zehn Jahren 1,5-mal stärker gestiegen als im OECD-Durchschnitt.

Zukunft mit KI

Künstliche Intelligenz (KI) spielt im medizinischen Bereich eine immer größere Rolle. Die zunehmende Bedeutung zeigt sich auch an zwei neuen Einrichtungen in Wien: AIHYRA, das Institut für KI in der Biomedizin, und das Comprehensive Center for AI in Medicine (CAIM). Forscher aus den Bereichen KI, Maschinelles Lernen und Medizin arbeiten hier von Beginn an zusammen. Spannende Synergien sind auch mit dem Eric Kandel Institut – Zentrum für Präzisionsmedizin – zu erwarten, das kürzlich Richtfest feierte. Um individuell auf den Patienten abgestimmte Therapien zu entwickeln, kann angesichts der riesigen Datenmengen auf KI kaum noch verzichtet werden.

Schon jetzt sind KI-basierte Produkte aus Österreich erfolgreich am Gesundheitsmarkt vertreten. Dazu zählen Tools für die Thoraxdiagnostik von contextflow und für Fragestellungen zum Knochenstatus seitens ImageBiopsy Lab. RetInsight, im Mai von Topcon übernommen, bietet KI-gestützte Lösungen für die Ophthalmologie. Zudem bietet eine wachsende Zahl

an Krankenkassen die myReha-App von nyra health zur personalisierten Therapie und Rehabilitation neurologischer Erkrankungen an. Die edupression-App von SOFY für die Behandlung depressiver Episoden hingegen ist bereits im DiGA-Verzeichnis des deutschen BfArM gelistet. KI wird auch eingesetzt, um vermeidbare Komplikationen im Krankenhaus zu erkennen – ermöglicht durch das Grazer Unternehmen Predicting Health.

Vorrang für nachhaltige Lösungen

In Österreich fallen die Bemühungen um Klimaschutz auf fruchtbaren Boden. In der Wiener Seestadt baut das japanische Unternehmen Takeda bis 2026 ein CO₂-emissionsfreies „Labor der Zukunft“. Der CO₂-Reduktion dient auch das Projekt

AHEAD (Advanced Heat Pump Demonstrator) an einer der Takeda-Arzneimittelproduktionsstätten in Wien. Das innovative System besteht aus einer dampferzeugenden Wärmepumpe, die für den Einsatz natürlicher Kältemittel adaptiert und mit Dampfverdichtern kombiniert wird. Damit ist eine CO₂-Minderung von ca. 80% möglich.

In Linz ist das Kooperationsprojekt „BlisterCycle“ angesiedelt. Blisterverpackungen für Arzneimittel sind Materialverbunde und werden derzeit nach Gebrauch thermisch verwertet. „BlisterCycle“ arbeitet an einer nachhaltigen Recyclinglösung, die günstiger als der Kauf von Neuware ist. Sandoz investiert anlässlich der Einführung eines neuen Antibiotikums ins Produktportfolio rund 12 Mio. Euro in den Ausbau der Produktionsanlage in Tirol. Bei der Herstellung kommt ein hochmoderner enzymatischer Produktionsprozess mit einer deutlichen Reduzierung des Energieverbrauchs und CO₂-Ausstoßes zum Einsatz.

Auch Boehringer Ingelheim will seinen ökologischen Fußabdruck verkleinern. Das konsequent umgesetzte Umweltprogramm der österreichischen Niederlassung bescherte dem Unternehmen zum 14. Mal in Folge die Auszeichnung als Oeko-Business-Wien-Betrieb.

Vielfältige Innovationen

Etwa die Hälfte aller Life-Sciences-Aktivitäten findet sich in Wien. Zur Förderung der Branche über ganz Österreich hinweg sind sechs regionale Cluster entstanden: eco-



Georg Winter, Life Science Director am AIHYRA – Institut für KI in der Biomedizin

plus, Human.technology.Styria, Innovation Salzburg, LISAvienna, Medizintechnik-Cluster OÖ und die Standortagentur Tirol. Unter ihrer Dachmarke aws LISA – Life Science Austria unterstützen sie gemeinsam Unternehmen und Forschungseinrichtungen.

So hat sich Tirol zu einem eigenen Zentrum für Life Sciences entwickelt. Teil des Erfolgs ist die dynamische Start-up-Szene. Starthilfe auf dem Weg vom Wissen zur kommerziellen Anwendung leisten beispielsweise das Innovationszentrum MedLifeLab der Medizinischen Universität Innsbruck oder der neue Inkubator Health Hub Tirol. Unterstützt werden konnten auch die Innsbrucker Unternehmen KinCon biolabs und Cyprumed. Ersterem ist es gelungen, eine Technologie zur Messung der Effekte von Wirkstoffen direkt in lebenden Zellen zu finden. So kann das Potential eines Medikaments frühzeitig beurteilt werden. Cyprumed verfügt über Technologieplattformen, die die orale Verabreichung von Medikamenten, die bislang injiziert werden mussten, ermöglicht. Merck Sharp & Dohme zahlte unlängst für eine nicht exklusive Lizenz der Technologie bis zu 493 Mio. US-Dollar.

Über finanzielle Zuflüsse konnten sich auch Wiener Unternehmen im Bereich Digital Health freuen: Das TU-Wien-Spin-off cogvis sicherte sich weiteres siebenstelliges Wachstumskapital für KI-basierte Pflegelösungen für den Gesundheits- und Pflegebereich. Piur Imaging, das Standard-2D-Ultraschallsysteme in 3D-Bildgebungsplattformen verwandelt,

verkündete kürzlich eine 5,6 Mio. Euro-Finanzierungsrunde. XUND konnte unter anderem mit seinem neuesten Produkt – eine digitale, CE-zertifizierte Health-Check-Lösung – eine 6 Mio. Euro-Pre-Series-A-Runde abschließen.

Die Steiermark verfügt über eine der größten klinischen Biobanken der Welt. Rund 22 Millionen Einzelproben von humanem biologischem Material werden in Graz gelagert. Der CEO des Grazer Start-ups Cyscuria nennt die Biobank ausdrücklich als Faktor bei der Standortwahl. Cyscuria arbeitet an einer proteinbasierten Therapie für hämatologische Krebserkrankungen. Klosterneuburg in Niederösterreich zieht dagegen Start-ups mit dem renommierten Institute of Science and Technology Austria (ISTA) an, das sich der Grundlagenforschung in den Naturwissenschaften und der Mathematik verschrieben hat. Immer wieder werden dabei aus Forschern Jungunternehmer mit bemerkenswertem Erfolg. Das zeigen Beispiele wie Neurole-tech mit neuen Ansätzen für neurologische Entwicklungsstörungen und die zellbasierte Technologieplattform von Solgate, die auf Membrantransporterproteine fokussiert.

Dass auch ein Dorf einen Weltmarktführer beherbergen kann, beweist Zipf in Oberösterreich. Das dort ansässige Unternehmen GE Healthcare Austria steht im Bereich 3D/4D-Ultraschall für Gynäkologie und Geburtshilfe an der Spitze. Der Salzburger Life-Sciences-Schwerpunkt liegt dagegen in der Zahnmedizin mit Medizin-

technik-Unternehmen wie W&H Dentalwerk, Dentsply Sirona und DMU – Dental Manufacturing Unit.

Förderungen nicht nur für Start-ups

Diese Erfolgsgeschichten hat sich Österreich auch durch seine Förderlandschaft erarbeitet. Eine Initiative ist das Life-Science-Programm der FFG für F&E-Projekte. Von der Austria Wirtschaftsservice (aws) erhalten Jungunternehmen durch Deep-Tech-Förderungen wie aws Preseed und aws Seedfinancing wesentliche Hilfe. Der internationale Geschäftsideenwettbewerb Best of Biotech ebnet den Weg von der Idee zum eigenen Unternehmen. Das AplusB Scale-up-Programm finanziert Inkubatoren für akademische Start-ups. Die aws-Spin-off-Initiative bietet Unterstützung für akademische Spin-offs beim Zugang zu privatem Risikokapital. Im Wachstum befindlichen Unternehmen werden zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten wie die Venture-Capital-Initiative, Start-up- und KMU-Fonds, Bürgschaften und Darlehensinstrumente angeboten. Ausländische Firmen, die über die Neugründung oder Erweiterung einer Niederlassung in Österreich nachdenken, können sich von der Austrian Business Agency (ABA) kostenfrei beraten lassen. Nicht unerwähnt bleiben sollte schließlich das attraktive Steuersystem in Österreich mit einem F&E-Freibetrag von 14% und einem maximalen Körperschaftsteuersatz von 23%.

Veranstaltungen zum Thema

- Austrian Life Science Day, 8.10.2025 in Linz: Wie sind Nachhaltigkeit und Innovation in Einklang zu bringen?
- Biotech Summit Austria, 23.–24.10.2025 in Graz: Experten diskutieren über die Zukunft der Biotechnologie.
- BIO-Europe, 3.–5.11.2025 in Wien: Europas Entscheidungsträger treffen sich in Österreich.

Kontakt

Austrian Business Agency GmbH
A-1010 Wien
Opernring 3
T: +43 1 588 58 462
M: +43 676 898 590 462
www.aba.gov.at



In Österreich fallen die Bemühungen um Klimaschutz auf fruchtbaren Boden.

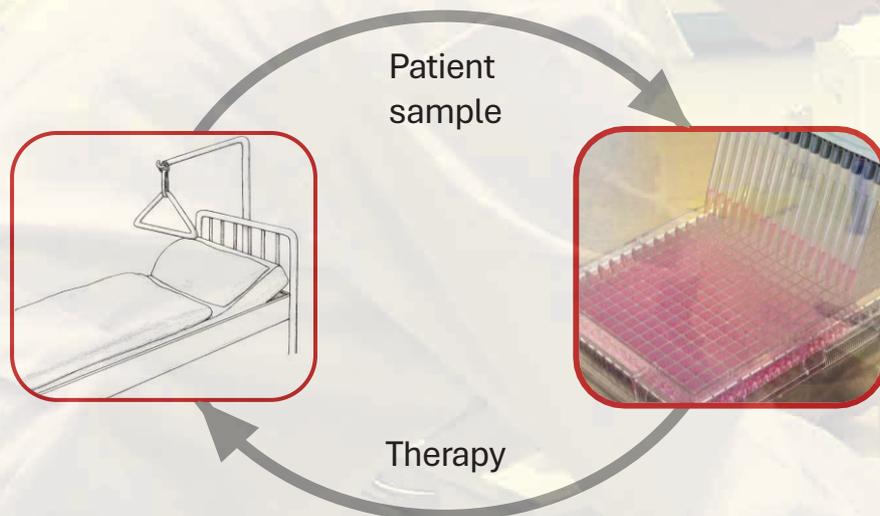
INNOVATION OF CHRONIC WOUND THERAPY THROUGH NOVEL ASSAYS AND DRUGS

Mission

We want to make chronic wounds heal

Vision

Precision medicine for chronic wounds



From bedside to bench and back to bedside

Humanized wound systems: proprietary cell culture assay platform, using wound exudates from patients

Identification of new wound healing therapeutics

Clinical proof-of-concept study with a new drug, AKR101, starting in 2026

Akribes
BIOMEDICAL

WO FORSCHUNG ZU HAUSE IST

An den vier niederösterreichischen ecoplus Technopolen wird internationale anerkannte Spitzenforschung betrieben. Wirtschaft, Wissenschaft und Ausbildung, speziell auch im Bereich Life Sciences, finden hier optimale Unterstützungsstrukturen und ein starkes Netzwerk.

von Claus Zeppelzauer, Prokurist und Bereichsleiter Unternehmen & Technologie, ecoplus. Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH



Als Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich ist es eine der zentralen Aufgaben von ecoplus, den Unternehmen im Land die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu bieten – Rahmenbedingungen im Sinn von Infrastruktur, aber vor allem auch Rahmenbedingungen, die ein forschungsfreundliches Klima schaffen, überbetriebliche Kooperationen forcieren und so als Katalysator für Innovationen wirken. Der Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und Ausbildung kommt dabei ein ganz besonderer Stellenwert zu. Im Rahmen des NÖ Innovationsökosystems – bestehend aus Clustern, Plattformen und den Technopolen – wird genau diese Form der Zusammenarbeit erfolgreich gelebt.

ZENTREN FÜR SPITZENFORSCHUNG

Durch die aktive Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft, Forschung und

Anwendung, Ideen und Chancen bieten die vier niederösterreichischen ecoplus Technopole gute Voraussetzungen für technologieorientierte Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Dabei hat jeder Standort eine eigene thematische Ausrichtung. So ist das Technopol Krems ein Zentrum für Gesundheitstechnologien mit den Schwerpunkten Medizintechnik & Biomaterialien, Biopharmazeutische Verfahrenstechnik, Bioanalytik & Diagnostik sowie Wasserwirtschaft. Am Technopol Tulln, einem Zentrum für biobasierte Technologien, stehen Biobasierte Prozesstechnologien, Agrar-Biotechnologie, Lebensmittel- und Futtermittelsicherheit sowie Wasserwirtschaft im Mittelpunkt. Als Zentrum für Medizin- und Materialtechnologie dreht sich am Technopol Wiener Neustadt alles um die Technologiefelder Medizintechnik, Oberflächen &

Materialien, Tribologie, Sensorik-Aktorik. Der Technopol Wieselburg bietet optimale Rahmenbedingungen für die Bereiche Bioenergiesysteme, Wasserwirtschaft, Lebensmittel- und Agrartechnologie. Insgesamt haben mehr als 3.800 Personen ihren Arbeitsplatz an einem der vier ecoplus Technopolstandorte, davon rund 1.600 Forscherinnen und Forscher.

BESTE INFRASTRUKTUR

Die entsprechende Infrastruktur finden sie vor Ort in den ecoplus Technologie- und Forschungszentren, die es weiters auch in Seibersdorf und Klosterneuburg gibt. Auf insgesamt mehr als 43.000 m² Fläche ermöglichen diese Spezialimmobilien Ansiedlungen und Unternehmenswachstum und Möglichkeiten für Start-ups. Komplettiert wird die Infrastruktur durch Angebote wie das Innovation Lab, Corefacilities und verschiedene Technikumsanlagen.

Durch die Einbindung der Technopole in das EU-kofinanzierte NÖ-Innovationsökosystem steht den Partnern ein großes Netzwerk zur Verfügung, das etwa auch die Bereiche Gesundheitstechnologie, Lebensmittel, Green Transformation & Bioökonomie umfasst.



Kofinanziert von der Europäischen Union

HERBST KINSKY

Innovation
ist Kopfsache.



„UNDRUGGABLE“ WIRD ZUGÄNLICH

RIANA Therapeutics entwickelt neuartige Medikamente gegen „undruggable targets“ – molekulare Strukturen, die lange Zeit als therapeutisch nicht adressierbar galten. Das 2023 gegründete akademische Spin-off aus Wien setzt auf Small Molecules, die ganz gezielt in krankheitsverursachende Signalwege eingreifen und potentiell geringere Nebenwirkungen verursachen. Der erste



STECKBRIEF

Sektor:	Wirkstoffentwicklung Onkologie
Gründung:	2023
Finanzierung:	Öffentliche Gelder, Wandeldarlehen
Mitarbeiter:	5
Feelgood:	Start-up-Spirit, Bürohund, Patientenwohl
Web:	www.rianatx.com

Kandidat richtet sich gegen den Transkriptionsfaktor STAT5, einen zentralen Treiber bei akuter myeloischer Leukämie (AML). Ziel des erfahrenen Teams rund um Anna Orlova ist es, bis 2029 den klinischen Wirksamkeitsnachweis für STAT5 Inhibitoren in AML zu erbringen. Die aktuelle Seed-Runde soll bis Anfang 2026 mindestens 1 Mio. Euro Eigenkapital einbringen, sodass gemeinsam mit öffentlichen Fördermitteln bis 2027 der nächste Meilenstein, die Nominierung des STAT5-Lead Kandidaten, abgeschlossen werden kann.

IMMUNMODULATION MIT MASS

LoopLab Bio, ein innovatives Biotech-Start-up aus Wien, entwickelt eine neue Klasse von Fc-Engagern, die das Potential haben, die Behandlung von Autoimmunerkrankungen und Allergien grundlegend zu verändern. Anders als herkömmliche Immunsuppressiva, die erhebliche Nebenwirkungen und ein erhöhtes Infektionsrisiko bergen, zielt die Technologie auf antigenspezifische



STECKBRIEF

Sektor:	Biotechnologie / Life Sciences
Gründung:	31.12.2022
Finanzierung:	Gründer, Public Funding
Mitarbeiter:	19
Feelgood:	LoopLab-Lunch
Web:	www.looplab.bio

Immuntoleranz. Durch die gezielte Adressierung inhibitorischer Fc-Rezeptoren sollen fehlgeleitete Immunantworten dauerhaft umprogrammiert werden. Der modulare Ansatz eröffnet auch Anwendungen bei der Prävention von Anti-Drug-Antikörper-Antworten. Präklinische Programme deuten darauf hin, dass einmalige oder kurze Behandlungszyklen Dauertherapien ersetzen könnten. Dafür arbeitet bei LoopLab ein erfahrenes Team aus Biotechnologie und Wirkstoffentwicklung eng mit internationalen Partnern zusammen.

HOFFNUNG FÜR GLIOBLASTOMPATIENTEN

Die von Prof. Josef Penninger und Kollegen in Wien gegründete JLP Health nutzt ein eigens entwickeltes genetisches Screeningverfahren, um Wirkstoffmechanismen aufzuklären und neue Therapieansätze zu finden. Auf dieser Basis entwickelt das Unternehmen eine Kombinationstherapie gegen Glioblastom, einen derzeit unheilbaren tödlichen Gehirntumor. Dabei



STECKBRIEF

Sektor:	Biotechnologie
Gründung:	2018
Finanzierung:	Privat & öffentliche Förderung
Mitarbeiter:	10
Feelgood:	From Screen to Bedside
Web:	www.jlphealth.com

wird einer der beiden Wirkstoffe über ein neuartiges Implantat direkt im Gehirn freigesetzt. Das Implantat wird bei der operativen Tumorentfernung in die Resektionshöhle eingelegt, baut sich selbst ab und lässt sich somit nahtlos in die Standardtherapie integrieren. Vielversprechende präklinische Daten geben Hoffnung für Patienten auf bessere Lebensqualität und längeres Überleben. Aktuell bereitet JLP Health die Finanzierung für eine erste klinische Studie vor, die Ende 2026 starten soll.



STARTUPS

Warum die Welt nach Wien schaut

ÖSTERREICH Das BIO-Europe-Ticket für Wien ist gebucht und an den Partnering-Anfragen wird auf Hochtouren gearbeitet. Um die Meeting-Optionen bestmöglich auszuschöpfen, lohnt sich ein Blick auf Side Events und die regionale Biotechnologie-Szene.

Auf der BIO-Europe rettet ein Kaffee unterm Kristalluster am LISA – Life Science Austria-Stand so manchem Konferenzgast den Tag. Vor über 20 Jahren gegründet, zählt die Wiener Life-Sciences-Clusterplattform LISAVienna zu den Machern im Wiener Innovationsökosystem. Als Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Bundesförderbank Austria Wirtschaftsservice und der Wirtschaftsagentur Wien organisiert, bietet ein Expertenteam kostenlos Beratung und Vernetzung an. Das schließt die Organisation von Gemeinschaftsständen auf internationalen Konferenzen mit ein. Anfang November treffen sich die wichtigsten Biotech-Entscheidungsträger in Wien, um über zukünftige Partnerschaften, Aufträge und Finanzierungen zu verhandeln.

Biotech in Rathaus und Hofburg

„Die Gesundheitsmetropole Wien ist Österreichs Life Sciences Hub und wird mit einer großen Biotechnologie-Delegation vertreten sein. Insgesamt öffnet LISAVienna über 90 Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus dem gesamten Bundesgebiet die Tür zu erstklassigen Kontakten. Ich freue mich besonders darauf, die Konferenzgäste beim Begrüßungsempfang im Wiener Rathaus willkommen zu heißen“, so Philipp Hainzl, zentraler Kontakt für Innovationen und Leitprojekte im Gesundheits- und Life-Sciences-Bereich bei der Wirtschaftsagentur Wien und Geschäftsführer von LISAVienna. Er ergänzt: „Als Local Host sorgen wir für einen würdigen Rahmen, um erste Gespräche zu führen – ein wunderbarer Auftakt für die Partnering-Meetings im Vienna Convention



Philipp Hainzl, LISAVienna

Center.“ Zwischen den Terminen bietet der LISA-Stand Infos über potentielle Partner, Investment-Optionen und Förderangebote für die Biopharmazie, Investoren und Ansiedlungswillige. Zum Rahmenprogramm zählen eine Exhibit Hall Reception in Kooperation mit der ABA – Austrian Business Agency und ein Meet & Greet über Gesundheitstechnologien mit ecoplus. Hainzl: „Das Geschäftliche steht bei der Konferenz an erster Stelle, aber bei der Reception im Rathaus und dem festlichen Abendempfang in der Hofburg mit Konzerten junger Künstler entstehen auch ganz besondere persönliche Erinnerungen.“

Partner für neue Arzneimittel

„Spitzenforschung in Wien sorgt für Innovationen: Das IMBA-Spin-off HeartBeat.bio nutzt aus Stammzellen gezüchtete Mini-Hezen, um Krankheiten zu modellieren

und mit Hilfe von KI und Automatisierung neue Wirkstoffe gegen unterschiedliche Formen der Herzinsuffizienz zu entwickeln“, so Michael Krebs, Geschäftsführer von HeartBeat.bio. Was Österreich betrifft, zählen KI, CRISPR/Cas9, iPSCs und Organoide insgesamt zu Technologien, die im Drug Discovery verstärkt zum Einsatz kommen. ABS Biotechnologies, a:head bio, aitiologic, Angios, bit.bio discovery, dawn-bio, Graph Therapeutics und Myllia Biotechnology zählen ebenfalls zu den Namen, nach denen man bei der BIO-Europe in dieser Hinsicht Ausschau halten sollte. Im Fokus stehen weitere Unternehmen mit ihren Entwicklungspipelines, wobei Krebs, immunologische und neurodegenerative Erkrankungen und Infektionskrankheiten im Vordergrund stehen. Neue Ansätze in der Onkologie verfolgen beispielsweise Bluesky Immunotherapies, invIOs, JLP Health, OncoOne, QUANTRO Therapeutics, RIANA Therapeutics oder YGION. Bernd Boidol, Geschäftsführer von Proxygen, über eine Idee, die MSD bis zu 2,55 Mrd. USD wert ist: „In unseren Proxygen-Labors jagen wir nach Glue Degradern – molekulare Wirkstoffe, die gezielt krankheitsrelevante Proteine im Körper abbauen. Wien ist dafür das ideale Jagdgebiet: ein spannender Hub für Top-Talente, eine Stadt, die gerne von Investoren und Experten besucht wird und ein Umfeld, in dem Biotechnologie aktiv unterstützt wird – von Laborflächen und Förderprogrammen bis hin zu starken lokalen und internationalen Netzwerken.“ Der Erfolg spricht für sich: Im August erhielt ein in Wien entwickelter Wirkstoff zur Behandlung einer speziellen

Form von Lungenkrebs die Zulassung in den USA. Das ist ein bedeutender Meilenstein für das Krebsforschungszentrum von Boehringer Ingelheim in Wien. Die Zulassung eröffnet nicht nur neue Therapieperspektiven und Hoffnung für Patienten weltweit, sondern setzt auch ein starkes Signal für die Stärke des Forschungsstandorts Österreich.

Dienstleister und Zulieferer

Dienstleister rund um präklinische und klinische Studien bieten ihre Expertise ebenso bei der BIO-Europe an. Dazu kommen Auftragsforschung wie bei VelaLabs, Zulieferer und Innovatoren rund um Produktionsprozesse und Formulierungen. Das Spektrum reicht vom Anlagenspezialist ZETA über Formulierungen mittels spezieller Lipide von NovoArc über Strategien für verbesserte API-Wasserlöslichkeit durch Marinomed bis zur ortsspezifischen Konjugation von Proteinen und Antikörpern mit den Technologien von VALANX Biotech und der Auftragsproduktion von DNA, mRNA und Proteinen bei Biomay und Boehringer Ingelheim. Zudem werden Österreichs Wirtschaftsförderer, Investoren, Inkubatoren wie Cebina, Patentanwälte, Personalagenturen und Logistikdienstleister Experten entsenden.

Akademische Innovationstreiber

Österreichs Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bieten bei der BIO-Europe neue Technologien an und präsentieren sich als Kooperationspartner für Entwicklungsprojekte, darunter die Me-

dizinische Universität Wien. Michaela Fritz, Vizerektorin für Forschung und Innovation, betont: „Die MedUni Wien ist ein zentraler Innovationstreiber für den Wirtschaftsstandort Wien – insbesondere in den Bereichen klinische Studien, translationale Forschung und medizinische Spitzenversorgung. In enger Zusammenarbeit mit Start-ups und Großunternehmen entstehen innovative Therapien und Diagnosemöglichkeiten. Exzellente Grundlagenforschung, State-of-the-Art Technologien und Zugang zu IPR und der direkte Nutzen für Patienten machen die MedUni Wien zu einer starken und zuverlässigen Partnerin für die Life-Sciences-Branche.“ Im Rahmen der Konferenz beteiligt sich Fritz als Jurymitglied an der Startup Spotlight Pitch Competition.

Zahlen, Daten, Fakten

Der im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Energie und Tourismus und der Stadt Wien veröffentlichte Vienna Life Science Report 2024/25 (s. QR-Code) zeigt: In der Bundeshauptstadt sind über 750 Organisationen mit mehr als 49.000 Beschäftigten im Life-Sciences-Sektor tätig. Davon gehören rund 350 Unternehmen zum Biotechnologie- und Pharma-Bereich, die mit knapp 23.000 Mitarbeitern 2023 einen Umsatz von etwa 18,4 Mrd. Euro erzielten. Bemerkenswert: 62 % aller dedizierten österreichischen Biotech-Unternehmen haben ihren Sitz in Wien. Das sind 119 vergleichsweise kleine und junge Unternehmen mit insgesamt rund 1.800 Beschäftigten. Zu-

sätzlich gibt es 37 weitere Unternehmen, die im Biotech-Bereich aktiv sind, darunter internationale Großunternehmen, und eine lebendige Vertriebsszene – alle Top-20-Biopharma-Konzerne weltweit haben Niederlassungen in Wien. 19 Forschungseinrichtungen sind besonders stark in den Life Sciences aktiv. Gemeinsam bringen sie es in diesem Feld auf 10.600 Mitarbeiter, 8.800 wissenschaftliche Publikationen und 34.000 Studenten – ein entscheidender Standortvorteil für die Wirtschaft.



Regularien auf der Bühne

Eine Produktidee mit echtem Marktbedarf, ein starkes Team und solide Finanzierung sind entscheidende Grundlagen für jedes Start-up. Ebenso unverzichtbar für den Marktzugang ist fundiertes Wissen zu regulatorischen Anforderungen – nicht nur wenn es um Arzneimittel geht. Hier setzt die LISAvienna Regulatory Affairs Conference for Medical Devices and In-vitro Diagnostics an. Was vor neun Jahren mit dem Ziel begann, Unternehmen mit den Vorgaben von MDR und IVDR vertraut zu machen, ist heute ein Highlight im jährlichen Veranstaltungsreigen. Am 15. Oktober 2025 bringt die Konferenz im Schloss Schönbrunn Unternehmen, Gesundheitseinrichtungen, Benannte Stellen, Behörden und Dienstleister zu einem praxisorientierten Erfahrungsaustausch zusammen. Auf der Agenda stehen die richtige Klassifizierung von Medizinprodukten, der Einsatz von Real-World-Daten in der klinischen Entwicklung, Cybersecurity, IT-Sicherheit und der Umgang mit dem EU AI-Act, Strategien für einen effizienten Markteintritt, die Kostenerstattung von DiGA in Europa sowie Post-Market-Surveillance.

Kontakt

Philipp Hainzl
LISAvienna
Karl-Farkas-Gasse 18
1030 Wien
www.LISAvienna.at



Innovation trifft Tradition und Kultur – mit der BIO-Europe in die Wiener Hofburg

FRÜHPHASEN-FINANZIERUNG

60 MIO. EURO FÜR SPEEDINVEST-FONDS

Der Wiener Frühphasen-VC-Fonds Speedinvest bringt mit zwei Continuation Funds über 60 Mio. Euro ein in Europa noch neues Instrument auf den Markt. Damit können bestehende Investoren früher aussteigen, während Start-ups zusätzliches Kapital und Zeit für ihr Wachstum erhalten.

Der erste Fonds (30 Mio. Euro) übernahm Anteile an fünf Unternehmen aus dem Speedinvest-II-Portfolio, angeführt von Molten Ventures und Acurio Ventures. Ein zweiter Fonds über weitere 30 Mio. Euro soll bald folgen.

WEITERE FONDS IN VORBEREITUNG

Parallel plant Speedinvest mit dem Hauptfonds Speedinvest V (rund 350 Mio. Euro) sowie einem deutlich größeren Wachstumsfonds den weiteren Ausbau – auch mit Investoren aus Asien.

Speedinvest verwaltet derzeit in seinen diversen Fonds mehr als 1,2 Mrd. Euro Beteiligungsvermögen.

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

NOMIS-STIFTUNG FÖRDERT ISTA

Die Schweizer NOMIS Foundation stellt dem Institute of Science and Technology Austria (ISTA) in Klosterneuburg, kurz vor den Toren Wiens, von 2026 bis 2030 insgesamt 20 Mio. Euro für Forschungsprojekte zur Verfügung. Gefördert werden interdisziplinäre Vorhaben mit hohem Innovations- und Risikopotential, die grundlegende wissenschaftliche Fragen adressieren und dabei Neuland betreten. Pro Jahr sollen mehrere Projekte in den Naturwissenschaften, Mathematik und Computerwissenschaften mit bis zu vierjähriger Laufzeit ausgewählt werden.

FORTGESETZTE KOOPERATION

Markus Reinhard, Geschäftsführer der NOMIS Foundation, erläutert die fortgesetzte Kooperation mit dem ISTA: „Unsere Vision ist es, in der Welt der Wissenschaft Funken zu entfachen. Wir fördern Forscher und Forschung mit dem Potential, langfristig dem Wohl der Menschheit und unseres Planeten zu dienen. Dafür braucht es Mut und den tiefen Wunsch, die Welt durch neue Erkenntnisse besser zu verstehen, zu inspirieren und positiv zu verändern. Diesen Geist erleben wir am ISTA seit seiner Gründung – und wir freuen uns, ihn noch gezielter und wirkungsvoller zu unterstützen.“ Details zum Programm sollen im Herbst publik werden.



Ihr strategischer Partner für Regulatory Affairs, Pharmakovigilanz und Market Access: Innovationen sicher und effizient zum Erfolg führen.

Besuchen Sie uns auf der BIO Europe in Wien – German Pavilion!

www.pharmalex.com

GEZIELTE WUNDTHERAPIE

Allein in westlichen Ländern leiden 20 Millionen Patienten an chronischen Wunden. Standardbehandlungen sind unbefriedigend. Akribes Biomedical entwickelt eine neue Testplattform und neue Wundtherapeutika.

von Barbara Wolff-Winiski & Anton Stütz, Co-CEOs, Akribes Biomedical GmbH

Chronische Wunden sind Wunden, die über Wochen, Monate oder Jahre nicht heilen. Venöse oder arterielle Beingschwüre, diabetische Fußwunden oder Druckgeschwüre belasten Lebensqualität und Lebenserwartung von Patienten. Standardbehandlungen führen häufig nicht zum Erfolg, und es ist bisher nicht möglich, einen Therapieerfolg für individuelle Patienten vorherzusagen. Seit mehr als 20 Jahren wurden keine neuen Medikamente zugelassen.

Die Wiener Biotech-Firma Akribes Biomedical hat erstmals eine funktionelle Biomarker-Plattform für eine effektive und personalisierte Therapie chronischer Wunden entwickelt, patentiert und publiziert: Wundexsudate

(Wundflüssigkeit) können den klinischen Phänotyp von heilenden oder nicht heilenden Wunden auf humane Hautfibroblasten (Bindegewebszellen) in Zellkultur übertragen. Während heilende Exsudate neutral oder fördernd wirken, werden die Fibroblasten von nicht heilenden Exsudaten geschädigt und in ihrem Wachstum gehemmt. Damit können individuelle Patientenwunden charakterisiert und der Übergang von einer chronischen zu einer heilenden Wunde gemessen werden. Mit diesen Assays wurden Wirkstoffe und Wirkstoffklassen mit bisher unbekanntem Potenzial für die Behandlung chronischer Wunden identifiziert und patentiert.

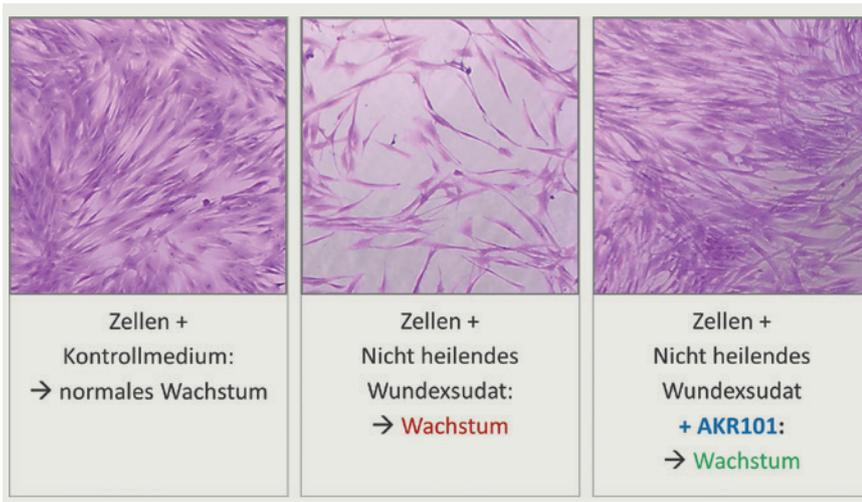
Diese Fortschritte wurden in enger Zusammenarbeit mit namhaften Universitätskliniken und Forschungseinrichtungen erzielt. Akribes Biomedical ist offizieller Partner des interdisziplinären Schweizer Forschungsverbundes SKINTEGRITY.CH (www.skintegrity.ch). Darüber hinaus nimmt Akribes mit seiner Assay-Plattform an den Horizon-Europe-Projekten FORCE REPAIR und INJECTHEAL teil, die multifunktionelle Wundauflagen beziehungsweise Gele entwickeln.

HOFFNUNG FÜR WUNDPATIENTEN

Der Wirkstoff AKR101 wurde mit Hilfe der Akribes-Assay-Plattform identifiziert und profiliert. AKR101 hebt die schädigende Wirkung chronischer Wundexsudate auf humane Fibroblasten auf (s. Abbildung) und bietet damit einen neuen Therapieansatz, der Standardtherapien überlegen ist. Dies sollte nicht nur die Lebensqualität der Patienten verbessern, sondern durch kürzere Behandlungszeiten und Spitalaufenthalte auch zu einer Kostenreduktion führen.

Der derzeitige Schwerpunkt der Firma liegt auf der Planung und Durchführung einer klinischen Phase II-Studie bei Patienten mit chronischen Wunden, die 2026 an renommierten Kliniken und Wundzentren in Österreich, Deutschland und Polen stattfinden wird.

Ausführlichere Informationen zur Akribes Biomedical GmbH unter www.akribes-biomedical.com.



Funktioneller Bioassay: Wundexsudat (Wundflüssigkeit) aus chronischen Wunden schädigt und tötet menschliche Zellen. Der Wirkstoff AKR101 stellt normales Zellwachstum wieder her.



BIOTECH
AUSTRIA

TERMINE

23. bis 24. Oktober, Graz
BIOTECH SUMMIT AUSTRIA

www.biotech-summit-austria.com

ÖSTERREICH

INNOVATIONSTREIBER BIOTECH AUSTRIA

Mit 100 Mitgliedsunternehmen, klarer Vision, strategischen Maßnahmen und starken Formaten zählt BIOTECH AUSTRIA heute zu den zentralen Akteuren der Life-Sciences-Branche in Österreich.

EIN CLUSTER FÜR DIE ZUKUNFT

Erst fünf Jahre ist es her, dass der Verband BIOTECH AUSTRIA in Wien ins Leben gerufen wurde. Was Ende 2020 mit 20 engagierten Unternehmen begann, vereint heute 100 ordentliche, fördernde und assoziierte Mitglieder. Dies bedeutet ein starkes Wachstum trotz herausfordernder Zeiten in der Branche. Heute vertritt der Verband die Interessen seiner Mitglieder wirkungsvoll auf nationaler und internationaler Ebene. Parallel dazu entwickelte sich auch die österreichische Biotech- und Pharma-Branche insgesamt positiv: Zwischen 2014 und 2023 haben sich die Umsätze von 12 auf 29 Mrd. Euro mehr als verdoppelt, und mit über 42.000 Beschäftigten zählt der Sektor heute zu einem wichtigen Arbeitgeber des Landes (Life Science Report Austria 2024).

BIOTECH-ÖKOSYSTEM STÄRKEN

Für die weitere Entwicklung und Positionierung der Branche ist das Netz-

werk von BIOTECH AUSTRIA von zentraler Bedeutung. Ziel ist es, eine Brücke zwischen Forschung, Innovation, Wirtschaft und Politik zu schlagen und das Biotech-Ökosystem in Österreich nachhaltig zu stärken. Daraus entstand ein vielfältiges Angebot mit Veranstaltungen, Workshops, Fachvorträgen und individueller Beratung, das den Mitgliedern und der gesamten Branche echten Mehrwert bietet.

Formate wie der BIOTECH SUMMIT AUSTRIA bringen Start-ups, Investoren, Pharmakonzerne und Gründer zusammen und fördern neue Ideen, Kooperationen und unternehmerische Erfolge. Beim vergangenen Summit in Innsbruck nahmen über 250 Gäste aus 13 Ländern teil, was die zunehmende internationale Sichtbarkeit des Standorts eindrucksvoll belegt. Die diesjährige Konferenz wird von 23. bis 24. Oktober in Graz stattfinden.

Ergänzt wird das Jahresprogramm durch ein strategisches Forum für zentrale Themen wie Finanzierung, Wachstum und internationale Positionierung – den BIOTECH CIRCLE AUSTRIA.

AGENTEN DES FORTSCHRITTS

Um das Potential der Branche voll auszuschöpfen, sind jedoch weitere geziel-

te Maßnahmen erforderlich. In diesem Rahmen hat BIOTECH AUSTRIA die aktuellen Standortbedingungen analysiert und zentrale Wachstumshürden für den Sektor identifiziert. Eine hochrangig besetzte Strategie-Taskforce erarbeitete zu Jahresbeginn ein umfassendes Maßnahmenpaket. Ziel ist es, die Finanzierungsmöglichkeiten zu verbessern, bürokratische Hürden abzubauen, steuerliche Anreize für Investitionen zu schaffen und moderne Infrastruktur so auszubauen, dass sie die Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Unternehmen stärkt. Damit bekräftigt der Verband seine Rolle als Interessensvertreter der gesamten Branche.

BIO-EUROPE IN WIEN

Im November findet eines der führenden Branchenevents Europas, die BIO-Europe, in der österreichischen Hauptstadt statt. Die Veranstaltung bietet eine herausragende Gelegenheit, die Stärken und Innovationskraft der Life Sciences in Österreich vor einem internationalen Fachpublikum zu präsentieren. Für BIOTECH AUSTRIA und den lokalen Gastgeber LISAvienna ist die BIO-Europe eine bedeutende Plattform für ihre internationale Sichtbarkeit und eine Anerkennung des Standorts als Innovationstreiber in Mitteleuropa. BIOTECH AUSTRIA ist damit bereit, eine führende Rolle im globalen Biotech-Markt zu übernehmen.